

Empörender Vorfall in Danzig

Das deutsche Hoheitszeichen bei einer Feier der polnischen Kolonie besudelt.

In Danzig hat sich ein empörender Vorfall ereignet, der bei den Danziger Deutschen große Erregung hervorgerufen hat. Die polnische Kolonie in Danzig feierte in der Sporthalle den 18. Jahrestag der polnischen Unabhängigkeitserklärung. In mitternächtlicher Stunde machten sich in einem kleinen Nebenraum der Sporthalle, der in der Regel dem Aufenthalt von Polizeibeamten dient, vier junge Leute an einem kleinen Schrank zu schaffen, in dem sich Symbole und Hoheitszeichen des Deutschen Reiches und der nationalsozialistischen Bewegung befanden. Von diesen wurden mehrere zerrissen. In der einen Ecke des Zimmers fand man ein Hoheitszeichen — silberner Eisenkranz mit schwarzem Hakenkreuz — das verunreinigt worden war.

Als Polizeibeamte den unglaublichen Vorfall feststellten, machten sie dem Leiter der Veranstaltung, Professor Sawel, davon Mitteilung. Drei der Täter, darunter zwei Eisenbahnbeamte aus Danzig, wurden noch angetroffen. Einer gestand die Besudelung des deutschen Hoheitszeichens auch ein, während die anderen sich herauszureden suchten. Den Namen der vierten Person hat die Polizei nicht feststellen können. Er wurde von den Tätern nicht verraten.

Nachdem die Polizeibeamten den Sachverhalt geklärt und die Personalkarte der drei Täter festgestellt hatten, wurden diese entlassen. Professor Sawel, also der Leiter der Veranstaltung, trat nachher noch an den Kriminalassistenten heran und bat ihn wiederholt, ob er nicht die ganze Angelegenheit an Ort und Stelle gleich mit Geld gütlich machen könnte, damit doch nichts an die Öffentlichkeit käme. Der Beamte hat dieses Ansuchen, nachdem er auch noch mit dem zuständigen Kriminalkommissar gesprochen hatte, abgelehnt.

Widerlegung einer polnischen Zeitungsfuge

Die polnische Presse beschäftigt sich weiter mit angeblichen Ueberfällen auf Polen in Danzig. Unter der Ueberschrift „Bestialische Verdrängung eines Polen durch einen unbekanntem Ort“ berichtet der „Kulturierter Kurier“ in Krakau, daß in der Nacht vom 5. bis 6. November in die Wohnung eines angeblichen Polen, des Steinhebers Otto Jehrt in Zupushorst, Kreis Großes Werder, 12 uniformierte Nationalsozialisten eingedrungen seien, die den Jehrt schwer verprügelt hätten. Man habe Jehrt dann gehindert, sich zum Arzt zu begeben, habe den Schwerverwundeten vielmehr verhaftet und in unbekannter Richtung fortgeführt.

Wie hierzu von amtlicher Danziger Seite festgestellt wurde, ist der Steinheber Otto Jehrt förderndes Mitglied der SS und Mitglied der Danziger Arbeitsfront. Jehrt

hat kürzlich die SA beleidigt, indem er u. a. die Behauptung aufstellte, daß in der örtlichen SA in Zupushorst noch Nazisten seien. Daher ist Jehrt in Schutzhaft genommen worden. Von einer schweren Verprügelung und von einer Entführung kann also in keinem Fall die Rede sein.

Unverantwortliche Störungsmanöver

Der Dienstag war für den polnischen Staat ein Vortag. Aus Anlaß der Ueberreichung des Marschallstabes an General Rydz-Smigly prangte ganz Polen im Fahnensturm. Auch im Danziger Land sah man überall die weiß-rote Nationalflagge, die auch noch am Mittwoch aus Anlaß des polnischen Nationalfeiertages wehte. Behörden und die mit Polen in Verbindung stehenden Gebäude hatten diesen Fahnensturm angelegt und bekundeten damit ihre Achtung vor dem polnischen Hoheitszeichen.

Dies sei vorausgeschickt, wenn man zu den unglaublichen Beleidigungen der deutschen Hoheitszeichen durch Polen Stellung nimmt. Wir Deutsche erwarten mit Recht, daß Gleiches mit Gleichem vergolten wird, und wir müssen uns unbedingt dagegen verwahren, daß disziplinierte polnische Staatsangehörige das Hoheitszeichen des Deutschen Reiches und der nationalsozialistischen Bewegung besudeln. Diese Verunglimpfungen sind Beleidigungen, die das ganze deutsche Volk treffen und die es sich um keinen Preis bieten lassen kann. Wir geben uns ehrlich Mühe, um das Freundschaftsverhältnis mit Polen in jeder Weise zu fördern, aber derartige Ausfälle von polnischer Seite wie diese in Danzig, wie die Drohungen in Odlingen und die Aufbausung des Schöneberger Dorfweites sind nicht dazu angetan, die Freundschaftsgefühle zu vertiefen. Der Danziger Staat tut auch alles, um mit Polen im guten Einvernehmen zu leben. Aber man soll seine Gebuld und seinen guten Willen nicht mißbrauchen. Es gibt auch hier Grenzen.

Es hat ganz den Anschein, als wenn gewisse polnische Kreise den Zeitpunkt für gekommen ansehen, um wieder die alte Haß- und Hepholitik gegen Deutschland aufzunehmen. Wir erwarten, daß die polnische Regierung entschieden von diesen Störungsmanövern abtritt, und wir erwarten weiter, daß die polnische Presse sich nicht zum Sprachorgan dieser gewissenlosen Hecker macht. Disziplinlosigkeit und dunkle Machenschaften solcher Kreise, die das Freundschaftsverhältnis zu Deutschland fördern wollen, werden besser in ihren Anfängen scharf bekämpft, als daß die verantwortlichen Stellen mit dem Einschreiten warten, bis vielleicht nicht wieder gutzumachender Schaden entstanden ist.

Erbitterte Straßenkämpfe in Madrid

Am jedes Haus wird gekämpft — rote Gegenangriffe abgelehnt

Die Kämpfe zwischen den nationalen Truppen und den Roten innerhalb der Stadt Madrid werden mit fanatischer Erbitterung fortgesetzt. Die Nationalisten müssen um jedes Haus erbittert kämpfen und jeden Straßenzug mühsam erobern. Die Roten haben alle verfügbaren Kräfte eingesetzt, um Madrid um jeden Preis zu halten, weil sie wissen, daß mit dem Fall der Hauptstadt ihre Herrschaft ein Ende hat.

Die Nationalisten haben Marokkaner und Fremdenlegionäre eingesetzt, denen es gelang, den Nordbahnhof im Sturm zu nehmen. Das Osufer des Manzanares wird von den nationalen Truppen gegen alle roten Sturmangriffe gehalten. Jede Brücke über den Manzanares muß unter Einsatz aller Kräfte verteidigt werden.

Die Roten versuchten südlich von Madrid Gegenangriffe, die jedoch von den Nationalisten abgewiesen wurden. Auch ein Luftangriff der Roten auf den Flugplatz Getafe wurde abgewehrt. Die Nationalisten machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre und Tanks sowjetrussischer Herkunft.

Mongolen zur Unterstützung der Roten

Das Pariser Blatt „Jour“, das in letzter Zeit mehrfach durch Veröffentlichung eines Berichtes eines französischen Matrosen, der auf dem Sowjetdampfer „Byrianin“ nach Barcelona kam und dann fliehen konnte, den Nachweis sowjetrussischer Unterstützung für die Roten in Spanien erbringen konnte, berichtet neuerdings, daß eine ganze Sowjetdivision mit 250 Geschützen und 100 Tanks von Odessa nach Barcelona unterwegs ist. Außerdem wird die Sowjetregierung den Roten zwei U-Boote schicken, die ein „Geschenk“ an die spanischen „Brüder“ sein sollen. An Bord des Gelitzuges, der die beiden U-Boote nach Barcelona bringt, befinden sich 4000 Freiwillige, die von Offizieren und Unteroffizieren der Sowjetarmee geführt werden. Unter diesen Freiwilligen sind Dutzende ein Bataillon Mongolen.

Anerkennung des römischen Imperiums

Nach Deutschland setzt auch Ungarn und Oesterreich. Bei einem Bankett, das der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg den Vertretern der Rom-Pakt-Staaten gab, wurden bedeutsame Trinksprüche gemessen. Der ungarische Außenminister erklärte, daß der ungarische Reichsverweser bei seinem baldigen Besuch in Rom dem König von Italien die Anerkennung des römischen Imperiums in Adressen persönlich überbringen werde. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg erhob sein Glas auf das Wohl des Königs von Italien und Kaisers von Äthiopien, womit er ebenfalls seine Anerkennung des römischen Imperiums in Adressen zum Ausdruck brachte.

Eine Antwort an Hodza

Die Sudetendeutschen bestehen auf ihrer Forderung nach Autonomie

Im Haushaltsausschuß des Prager Abgeordnetenhauses gab der sudetendeutsche Abgeordnete Rundi dem tschechischen Ministerpräsidenten Hodza eine bemerkenswerte Antwort auf seine Vorherung, daß für ihn die sudetendeutsche Partei keine Verhandlungspartei sei. Der Redner erklärte u. a., heute glaube die Tschechoslowakei, bei 1918 stehenbleiben zu müssen. „Wir lassen uns aber lieber einsperren, als daß wir uns geistig absperrten lassen. Man sagt, die Autonomie sprengt den Staat. Sie muß eben so gebaut sein, daß sie den Staat nicht sprengen kann.“

Wie Sudetendeutschen sind fähig, uns politisch selbst zu verwirklichen. Wenn die Tschechen glauben, mit uns eine Politik machen zu können, wie mit den Aktivisten, dann irren sie.

Zehn Jahre Aktivismus haben es zuwege gebracht, daß wir jetzt zu den Tschechen kein Vertrauen haben. Die deutschen Regierungsparteien können nur von einer Besserung der Atmosphäre sprechen. Davon aber kann das deutsche Volk nicht leben. Die Tschechen werden um die sudetendeutsche Partei nicht herumkommen, da diese das deutsche Volk verlor. Wenn wir uns freiwillig zusammenschließen und einem Mann das Vertrauen schenken, daß er in wichtigen Fragen entscheiden kann, so ist das unsere Angelegenheit und geht die Tschechen nichts an. Erst wenn die Tschechen eine geistige Wendung vollzogen haben, werden wir anders sprechen können als heute. Wir sind zu allem bereit, was einer Verständigung zwischen den Nationen dienen kann.“

Der Besuch Beck's in London.

Das Londoner Auswärtige Amt veröffentlichte am Mittwochabend über den Besuch des polnischen Außenministers Beck folgende amtliche Verlautbarung:

„Während der letzten drei Tage hatte der polnische Außenminister sowohl mit dem Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten als auch mit anderen Mitgliedern der britischen Regierung eine Reihe von Besprechungen über die allgemeine Lage in Europa und über Fragen, die Polen und England unmittelbar angehen.“

Die Minister Beck und Eden freuten sich, eine Uebereinstimmung der Ansichten und Wünsche ihrer beiden Regierungen in Angelegenheiten, die von gemeinsamem Interesse für die beiden Länder sind, feststellen zu können; sie hatten es für höchst wünschenswert, daß der Besuch, die Regelung der europäischen Probleme zu fördern, weiterverfolgt werden sollte. Ferner wurde Gelegenheit genommen, gewisse Punkte in Verbindung mit dem vorgelegten Bestraß zu erwägen, an denen Polen ein Interesse hat. Es wurde anerkannt, daß die Mittel gefunden werden müßten, damit Polens legitime Interessen in dieser Angelegenheit geachtet werden. Die Minister Beck und Eden sind der Meinung, daß die internationale Zusammenarbeit am besten innerhalb des Rahmens des Völkerbundes aufrechterhalten werden kann, und daß für die Hoffnungen einer europäischen Befriedung nichts verhängnisvoller sein würde, als die anschließende oder wirkliche Teilung Europas in entgegengesetzte Blöcke.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 12. November 1936.

Spruch des Tages

Dem Volk, dem Recht und seiner Sprache treu, fand uns der Tag, wird jeder Tag uns finden. Fritz Dahn.

Inhalts- und Gedenklage

13. November

- 1504 Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen in Marburg geb. (gest. 1567).
- 1862 Der Dichter Ludwig Uhland in Tübingen gestorben (geb. 1787).
- 1868 Der italienische Komponist Gioachino Rossini in Ruess bei Paris gest. (geb. 1792).
- 1918 Gründung des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, in Magdeburg.

Sonne und Mond

13. November: S.-A. 7.18, S.-U. 16.10; M.-A. 6.41, M.-U. 16.24



Diese Woche Pfundsamm- lung des Winterhilfswerkes!

Wegen 11 Pfundsammlung! Die November-Pfundsamm- lung wird am morgigen Freitag in gleicher Weise wie die Pfundsamm- lung im Oktober durchgeführt. Im Hinblick auf den erfreulichen Erfolg der ersten Pfundsamm- lung dieses Winter- halbjahres darf erwartet werden, daß die freiwilligen Helf- erinnen des BSW, auch diesmal reich mit Spenden bedacht werden, die dazu dienen sollen, das Los der noch in beschei- denen Verhältnissen lebenden Volksgenossen zu erleichtern. Es wird herzlich darum gebeten, nur Lebensmittel zu spenden, die eine wirkliche Hilfe sind! (Kein Salz!) Wir sind es jenen, die unerschuldet noch in Not sind, schuldig, daß wir ihnen die Volksgemeinschaft durch die Tat vorleben. Darum opfert am Freitag!

Die Kreisarbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront in Meißen.

Am Sonntag, den 15. November, treten die DAZ-Wal- ter, Betriebsführer, Werkführer usw. zu einer Kreis- arbeitstagung der Kreisverwaltung Meißen der Deutschen Arbeitsfront in Meißen zusammen. Ueber 800 schaffende Men- schen, in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossen in einem festen Block treuer Mitarbeit für den Nationalsozialismus, folgen dem Rufe der Kreisverwaltung zur Arbeitstagung. 75 Fahnen werden außerdem neben Vertretern der Partei, der Behörden, der Wirtschaft dabei sein.

Mit Tagungen von 12 Arbeitsgemeinschaften und To- gungen der im Kreis vertretenen 15 Reichsbetriebsgemein- schaften nimmt die Kreisarbeitstagung früh 8 Uhr ihren An- fang. Tagungsräume sind im Haus der Arbeit und in den verschiedenen Gaststätten der Stadt. Von 10 bis 11 Uhr ist Freizeit. Um 11 Uhr stellen sämtliche Fahnen, Ehrenforma- tionen, uniformierte DAZ-Wal- ter, Werkführer und Kreis- kapelle am Haus der Arbeit.

11.40—11.55 Uhr ist ein Vorbeimarsch vor dem Kreisleiter Pg. Drechtel am Albert-Denkmal.

Es schließt sich der Marsch nach der „Hilmsburg“ an, wo um 12 Uhr

Schlappell

St. Dort wird Kreisobmann Pg. Schneider die Arbeits- kameraden begrüßen. Pg. Prof. Dr. Arnhold-Berlin, der Leiter des Amtes Berufserziehung und Betriebsführung spricht über Nationalsozialistische Betriebsführung. Umrahmt wird das ganze von Darbietungen von Arbeitskameraden. So wirken mit die Betriebskapelle der Kirchbachschen Werke in Coswig, ein „Wiener Schrammelquartett“ des Eisenwerkes Coswig, ein Mundharmonika-Orchester, Kamerad Thielemann-Coswig, Helmut Alrich-Eisenwerke Eörnewig.

Um 14 Uhr läuft der Hans-Albers-Großfilm „Häcker, Frauen und Soldaten“.

Abends 19 Uhr stellt sich im „Hamburger Hof“ das lustige „Krafi-durch-Freude“-Varieteé wieder vor.

NSDAP. W. Wilsdruff

Parolenkennung. Im Parteihaus wurde gestern abend Parolenkennung gehalten. Nachdem ein kurzer geschäftlicher Teil erledigt war, wurde ein Uebung und Schulungs- leiter Pg. Becker behandelte das Thema: Kampf dem Welt- feind Nr. 1, dem jüdischen Weltbolschewismus. Er wies auf Worte des Führers auf dem diesjährigen-Parteitage der Ehre in Nürnberg hin und zeigte weiter, wie sich der Jude des Bol- schewismus als Mittel bediente, um überall in Staat, Gesell- schaft und Religion und besonders in der Familie zerstörend zu wirken. Verbrechen auf Verbrechen häuft der Jude, um sein Ziel, die Weltrevolution zu erreichen. Rußland und neuer- bings Spanien zeigen, wohin der Weg gehen soll. Deutschland, Italien und einige andere Staaten haben ihn erkannt und stel- len ihm den stärksten Widerstand entgegen. Im Wille wurden die jüdischen Machthaber in Rußland gezeigt und Bilder aus dem Sowjetparadies, die von Rot und Elend berichteten.